

3. Sie lehrte dich den frommen Spruch, sie lehrte dich zuerst das Reben; sie faltete die Hände dein und lehrte dich zum Vater beten. Sie lenkte deinen Kindesinn, sie wachte über deine Tugend; der Mutter danke es allein, wenn du noch gehst den Pfad der Tugend!

4. Und hast du keine Mutter mehr, und kannst du sie nicht mehr beglücken, so kannst du doch ihr frühes Grab mit frischen Blumenkränzen schmücken. Ein Muttergrab, ein heilig Grab! für dich die ewig heil'ge Stelle! O, wende dich an diesen Ort, wenn dich umtost des Lebens Welle!

Paulisch.

3. Bei dem Grabe meines Vaters.

1. Friede sei um diesen Grabstein her, sanfter Friede Gottes! Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und mir war er mehr!

2. Träufte mir von Segen, dieser Mann, wie ein milder Stern aus bessern Welten! Und ich kann's ihm nicht vergelten, was er mir gethan.

3. Er entschlief; sie gruben ihn hier ein. Leiser, süßer Trost, von Gott gegeben, und ein Ahnen von dem ew'gen Leben düßt' um sein Gebein,

4. bis ihn Jesus Christus, groß und hehr freundlich wird erwecken! — Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und mir war er mehr!

Matth. Claudius.

4. Kindesliebe.

Ein jeder soll Ehrfurcht haben vor seinem Vater und seiner Mutter. Moses, 3. B.

Ein preussischer Offizier, der sehr reich und aus vornehmer Familie war, hielt sich eine Zeitlang als Werber zu Ulm in Schwaben auf. Endlich bekam er Befehl, zu seinem Regimente zurückzukehren, und bald machte er sich reisefertig.

Am Abend vor seiner Abreise meldete sich bei ihm ein junger Mann, um sich anwerben zu lassen. Er war sehr schön gewachsen, schien wohlgezogen und brav; aber wie er vor den Offizier trat, zitterte er an allen Gliedern. Der Offizier schrieb dieses der jugendlichen Furchtsamkeit zu und fragte, was er besorge. „Ich fürchte, daß Sie mich abweisen“, versetzte der junge Mensch, und indem er dieses sagte, rollte eine Thräne über seine Wange. „Nicht doch,“ antwortete der Offizier. „Sie sind mir vielmehr außerordentlich willkommen. Wie konnten Sie so etwas fürchten?“ „Weil Ihnen das Handgeld, welches ich fordern muß, vermutlich zu hoch kommen wird.“ „Wieviel verlangen Sie denn?“ „Eine dringende Notwendigkeit zwingt mich, hundert Gulden zu fordern, und ich bin der unglücklichste Mensch auf der Welt, wenn Sie sich weigern, mir so viel zu geben.“

„Hundert Gulden ist freilich viel; aber Sie gefallen mir; ich glaube, daß Sie Ihre Pflicht thun werden, und ich will nicht mit Ihnen handeln. Hier ist das Geld; morgen reisen wir von hier ab!“

Der junge Mensch war entzückt. Er bat darauf den Offizier um die Erlaubnis, noch einmal nach Hause gehen zu dürfen, um eine heilige Pflicht zu erfüllen; in einer Stunde versprach er wieder da zu sein. Der Offizier traute seinem ehrlichen Gesichte und ließ ihn gehen. Weil er indes in dem Benehmen des jungen Mannes etwas Besonderes bemerkte